

Stolper Post.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenth. H. Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Abdrucktem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einschickungspreis für die 6gespaltene Corpuzseite oder deren Raum für Einzeilige 10 Pfg. für Ausdrückte 15 Pfg. — Kellame für die 6gespaltene Corpuzseite oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 2. Vierteljahr 1903
Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage
„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigenthail.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen Kaiserlich n Postanstalten 65 Pf.,

mit Unterhaltungsblatt in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 90 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post“.

Politische Uebersicht

Stolp, 30. März 1903.

Der Kaiser und die Aerzte. Der Kaiser ließ an den Vorsitzenden des Centralcomitees für das ärztliche Fortbildungswesen Professor von Bergmann in Berlin ein Schreiben richten, worin er mit lebhafter Freude den Plan begrüßt, als Mittel- und Stützpunkt für das ärztliche Fortbildungswesen ein eigenes Gebäude in Berlin zu errichten und dasselbe zu bleibendem Gedächtniß des segensreichen Wirkens weiland der Kaiserin Friedrich auf diesem Gebiete „Kaiserin Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen“ zu benennen. Der Monarch erteilte die erbetene Genehmigung zu dieser Namensführung um so lieber, als die für die leidende Menschheit und das gesammte Volkswohl so bedeutungsvolle Fürsorge für eine bessere wissenschaftliche Fortbildung der Aerzte in erster Linie auf die Anregungen der Kaiserin Friedrich zurückzuführen ist und der gute Fortgang dieser Bestrebungen der hohen Entschlafenen noch in ihren letzten Lebenstagen herzlich Freude bereitet hat. Der Kaiser wünscht dem pietätvollen Unternehmen ein glückliches Gelingen und sieht dem Bericht über die weitere Entwicklung dieses verdienstvollen Werks entgegen.

Prinz-Admiral Heinrich von Preußen tritt mit dem ersten heimischen Geschwader am 2. April eine 4-tägige Übungsfahrt an und wird in Verbindung damit seinem kaiserlichen Bruder auf der Reise nach Kopenhagen bis zum Sund das Geleit geben.

Der Reichskanzler Graf v. Bülow hatte vor seiner Abreise nach Italien längere Besprechungen mit den Staatssekretären des Innern und Aeußern sowie mit dem aus Petersburg zurückgekehrten Chef des Reichsmarineamts von Tirpitz, ferner mit den preussischen Ministern von Hammerstein und von Podbielski. Der Aufenthalt des Kanzlers in Sorrent ist auf 14 Tage bemessen.

Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des konservativen Parteitags sind jetzt Seitens der Parteileitung die mit Ungeduld erwarteten Mittheilungen

gemacht worden. Bedauerlicherweise wird in dem offiziellen Bericht der Partei nichts darüber gesagt, wie sich in Zukunft das Verhältnis der konservativen Partei zum Bunde der Landwirthe gestalten werde. Wie erinnerlich hat ein großer Theil der konservativen Abgeordneten s. Z. im Reichstage für die Votumvorlage der Regierung gestimmt, der Bund der Landwirthe bezeichnete diese Handlungsweise als eine Preisgabe der Interessen der Landwirtschaft. Es entstand in Folge dessen zwischen den eng verwandten Parteien eine gewisse Spannung, die zwar im Laufe der Zeit unter der Hand behoben wurde, officiell aber noch nicht als völlig beseitigt bezeichnet worden ist. Man erwartete, daß die vollständige Versöhnung auf dem Berliner Parteitage proclamiert werden würde. Das ist nicht geschehen. Andererseits beweist der Umstand, daß einer der maßgebenden Bundesführer, der Abg. Dr. Dertel, den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte, sowie der Inhalt der einstimmig angenommenen Beschlüsse, daß das alte Verhältnis wieder hergestellt worden ist und daß Conservative und Bündler namentlich bei den bevorstehenden Wahlen Schulter an Schulter kämpfen werden. In vollkommener Uebereinstimmung mit dem Bunde der Landwirthe stellt auch der konservativ Parteitag in wirtschaftspolitischen Beziehung als Nr. 1 die Forderung auf, daß die bestehenden Handelsverträge baldmöglichst gekündigt werden. Bei Neuordnung unserer Handelsbeziehungen soll die Meistbegünstigung nicht ohne vollkommene gleichwertige Gegenleistungen eingeräumt werden. Es soll nur solchen Handelsverträgen zugestimmt werden, welche unter gleichwärtiger Berücksichtigung aller Fabrikationszweige die Lage der Landwirtschaft wesentlich bessern und für ihr Gedeihen ausreichende Grundlagen bieten. Endlich soll eine Abschwächung der gegenwärtigen Börsengesetzgebung verhindert werden. Diese Forderungen decken sich mit dem Programm des Bundes der Landwirthe so vollkommen, daß kein Mensch mehr das Recht hat, in Zukunft von wirtschaftspolitischen Meinungsverhältnissen der Conservative und des Bundes der Landwirthe zu sprechen. — Die weiteren Beschlüsse des Parteitages betrafen die Arbeiterfürsorge und den Mittelstand in Stadt und Land. Es wird hervorgehoben, daß die Reichsgesetzgebung den Arbeitern in den letzten Jahren viel geboten habe, daß die konservativ Partei aber gleichwohl bereit ist, auch noch an einer Arbeiter-Witwen- und Waisenversorgung mitzuwirken. Augenblicklich sei jedoch die Fürsorge für den Mittelstand dringender als die für die Arbeiter, und darum fordert der Parteitag die Regierung auf, für die Erhaltung und Förderung des Mittelstandes, für einen besseren Schutz der nationalen Production und gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zielbewußt und energisch vorzugehen.

Das Duell im Heere. Die Ansichten der Offiziercorps über die Duelle sind, von England abgesehen, in allen Staaten Europas die gleichen. Ueberall erkennt man an, daß der Zweikampf gesetzlich verboten sei, überall aber hält man ebenso die Beachtung dieses Gesetzes für ein größeres Uebel als die Vermeidung des Duells. Nicht klar ist diese Meinung soeben in Ungarn zu Tage getreten. Dort wurde vor einigen Tagen bekannt, daß der Kriegsminister den Offizieren verboten habe, Mitglieder der Antiduellliga, also des Bundes, der auf die Beseitigung des Zweikampfes hinzuwirken sucht, zu werden. Das Bekanntwerden dieses Erlasses rief im ungarischen Volke eine stürmische Erregung hervor. Im Reichstage wurde die Debatte

über die Wehrvorlage unterbrochen und der Kriegsminister befragt, wie er nur seinen Erlaß zu verantworten glaube. Der Minister aber antwortete kühl und gelassen, daß sich das Offiziercorps über die gesellschaftliche Auffassung, welches die Abweisung eines Duells als Feigheit erkläre, nicht hinwegsetzen könne. Noch ein paar weitere Worte und die Sache war abgethan. Unter dem Beifall der Rechten setzte sich der Minister auf seinen Sitz. So lange die gesellschaftliche Auffassung, d. h. aber doch nur die Auffassung einer exklusiven Gesellschaft, keinwegs die des Volkes in seiner Gesamtheit, das Duell billigt, so lange wird es bestehen, nicht nur in Ungarn und dem übrigen Auslande, sondern auch bei uns.

Neue Stapelläufe deutscher Kriegsschiffe sind im Laufe dieses Jahres zu erwarten. Es handelt sich um drei Linienschiffbauten, einen Panzerkreuzer, drei kleine Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Flugkanonenboot. Fünf bereits im Ausbau befindliche Schiffe kommen im laufenden Jahre zur ersten Indienststellung und Ablieferung an die Marineverwaltung.

Der Centralverband der Vertrauensleute die Abrechnung über die Einnahme und Ausgabe des Jahres 1902 zugelandt. Dagegen das letzte Jahr in Folge der wirtschaftlichen Lage kein besonders streitreiches war, vorausgabten die Maurer doch 455611 M. für Streik- und Baupfennen. Das Verbandsvermögen vermehrte sich trotzdem um 304580 M. und beträgt insgesamt 1309105 M. Die Verbändler sollen angefaßt dieses hohen Raffensbestandes sehr lampfultig sein.

Eine ständige deutsche Ausstellung in Amerika? Wie sich das „B. T.“ aus Newyork melden läßt, ist die deutsche Reichsregierung zur Unterstützung einer ständigen Ausstellung deutscher Erzeugnisse und Fabrikate eingeladen worden. Die geplante Ausstellung soll dem deutschen Generalkonsulat in Newyork angegliedert werden. Dieser Einladung gegenüber gilt das Wort: „Man merkt die Absicht und man wird bestimmt.“ Den Yankees wäre es sehr willkommen, wenn die Deutschen ihre Erfindungen recht schnell in America demonstrieren, damit die Herrschaften drüben ohne Mühe in der Lage wären, die Sahne von den Ertrugenschaften deutschen Fleißes und deutschen Geistes abzuschöpfen. In America denkt man über Plagiate anders als bei uns. Werke der Literatur und Tonkunst genießen dort ebenso wenig einen Schutz wie industrielle Erzeugnisse. Wir denken, Deutschland hat in dieser wie in jeder anderen Beziehung nicht den geringsten Anlaß, den Amerikanern mehr zu gewähren als diese uns bieten, und wir find auch darüber keinen Augenblick im Zweifel, daß, wenn America die Welt mit Gunstbeweisen überschütten wollte, die Deutschen die letzten wären, die Zeichen solchen Wohlwollens empfangen. Das hat man doch soeben wieder aus der Ablehnung der kaiserlichen Einladung an das atlantische Geschwader Nordamerikas, auf der Europafahrt auch Kiel einen Besuch zu machen, ersehen. Nachdem man sich in der Angabe der verschiedensten Motive für die Ablehnung bereits erschöpft hatte, wird jetzt noch aus Newyork gemeldet, die Union habe die Einladung deshalb nicht annehmen können, weil sich durch den Besuch eines deutschen Hafens die anderen europäischen Mächte hätten zurückgesetzt fühlen können. Im nächsten Jahre soll England, Frankreich und auch Deutschland einen Besuch erhalten; aber immer hübsch secundum ordinem! Rußland. In Rußland wächst die Sympathie in

das Gefühl, als hätte ich zum zweitenmal einen Vater verloren, als sei ich nun erst völlig verwaist.

Ich bin allein in Wiesbaden geblieben. Frau Thiel mußte zu ihrer Tochter reisen, um bei deren Kindern zu bleiben, so lange die junge, kränkliche Mutter ins Bad geht; sie ist in Ostpreußen verheiratet, und ich sollte mit, aber ich lehnte es ab. Ich wartete noch immer auf Briefe von Heinz, und es kommt nichts, nichts!

Abermals haben wir leider über ein Schiffunglück zu berichten, das sich am 18. Juli im Atlantischen Ocean angetragen hat; das deutsche Kriegsschiff „Vorwärts“ ist untergegangen; Kapitän und Mannschaft sind verloren.

Wie habe ich weiter leben können, nachdem ich diese Zeitungsnote gelesen, die mir den Dolch in das zuckende Herz gestoßen.

Osten ist bei mir; er hat die Todes-Anzeige des Kapitans gelesen und jetzt die Nachricht in der Zeitung. Er ließ alles im Stich und reiste hierher und ist wie ein Bruder zu mir. Er sieht blaß und müde aus, aber ich bin gleichgültig gegen alles, seit Heinz tot ist. Mein heißester Wunsch ist, zu sterben, mit beiden vereint zu sein, die ich so sehr geliebt, die mich droben erwarten in der ewigen Heimat.

Die Lasterzungen wagen sich selbst an den heißesten Schmerz; das erfahre ich durch die spizen Bemerkungen einiger sogenannten „guten Freunde“, die ich hier im Laufe der Zeit kennen lernte. Man findet es unpassend, daß Osten und ich jetzt allein hier sind, und er in des Kapitans Zimmern wohnt. Als ob mir noch irgend etwas schaden könnte! Ich bin alt und müde, sterbensmüde, seit mein Liebling tief unten im Atlantischen Ocean ruht.

Oh — nicht einmal sein Grab, um daran zu beten und zu weinen! Ah, Heinz, Heinz, mein lieber Junge, es ist das erste Weh, das ich deinetwegen leide, aber das bitterste, das mich treffen konnte!

Berena hat mir geschrieben, sie sagt, ihr Herz sei gebrochen. O das Kind! Mit zwanzig Jahren heißt die tiefste Wunde, und die Zeit lindert vieles. Auf der Mittagshöhe des Lebens dauert es länger, und geht es gar bergab, dann hüft kein Heilkraut für die Todeswunde, die in schweren rothen Tropfen blutet.

Kiell Ich dachte nicht, daß ich noch etwas von Glück in mein altes Buch schreiben könnte. Und doch ist es da, so groß

Nachdruck verboten.

Mein Junge.

Novelle von Freifrau G. v. Schluppendach. (Herbert Rivulet).
8. Fortsetzung.

Er brach kurz ab und verließ in seiner zuweilen schroffen Art das Zimmer. Erst am anderen Tage sah ich ihn wieder. Er nannte mir das Honorar, das bei weitem alle meine Erwartungen übertraf und das wir teilen sollen. Ich bin durch dieses Werk plötzlich eine bekannte Schriftstellerin geworden. Doch der Ruhm steigt mir nicht zu Kopf, ich denke nur: mein Junge wird stolz auf seine Mutter sein. Das ist mein größtes Glück.

Der Winter ist vergangen, es wird abermals Frühling. Wenn ich auf die erlebte Zeit zurückblicke, bin ich zufrieden. Des Kapitans Gesundheit ist nicht schlechter, und Frau Thiel ist wie eine Schwester zu mir. Osten war einige Wochen in Berlin, wohin ihn Geschäfte riefen. Wir haben wieder ein Buch zu schreiben angefangen, doch geht es diesmal viel langsamer vorwärts.

In fünf Minuten kommt mein Junge heim! Je näher die Zeit rückt, desto stärker wird die Sehnsucht. Ah, wäre es schon so weit, könnte ich ihn umarmen, endlich, endlich!

Was ich immer gefürchtet habe — es ist gekommen. Osten hat mir einen Heirathsantrag gemacht, und ich habe ihn abgewiesen. Soll ich es diesen Blättern anvertrauen, wie schwer ich mit mir gekämpft, wie ich geschwankt?

Er schrieb mir. Seine Geschäfte rufen ihn auf unabsehbare Zeit fort; er besitzt Güter, die schlecht verwaltet werden und die Gegenwart des Herrn erfordern. Tagelang schwebte das Gesandniß seiner Liebe auf seinen Lippen, er sprach davon, daß er fort müsse, und doch konnte er sich nicht dazu entschließen. Da schrieb er mir, und beim Lesen seiner Zeilen hatte ich das Gefühl, daß sie die tiefsten Seiten meines Herzens berühren. Das war nicht das stürmische Werden des Jünglings, wie ich es einst bei meinem unvergeßlichen Gatten gekannt — die vertiefteste Liebe des gereiften Mannes leuchtete aus jedem Wort. Ja, der Johannestrieb ist oft stark und lebensfähig in den späteren Jahren, wo man voll zu würdigen pflegt, was uns in der Jugend selbstverständlich erscheint; jenes „Beste in der Welt.“

Ich habe die Nacht hindurch gekämpft, erwogen nachgedacht. Die geliebten Gestalten meines toten Heinz und meines Jungen standen so deutlich vor mir. „He, könntest Du noch einmal lieben, wenn ich gestorben bin?“

Es ist seine Stimme, die ich in der Stille vernehme. Mein, es darf, es kann nicht sein, wiederhole ich mir. Wenn mein Sohn heimkehrt, wird mein Herz wieder ausgefüllt sein, und das Verlangen nach einem persönlichen Glück muß schweigen.

Beim Aufgehen der Sonne schrieb ich an Osten. Nur einige Zeilen:

Vergessen Sie mich, ich kann Ihnen nicht so antworten, wie Sie wünschen. Felicitas.

Um die Mittagszeit brachte mir Ostens Diener einen herrlichen Strauß aus Weiden mit seiner Karte.

Vergessen werde ich Sie nie, doch will ich nicht wieder Ihren Weg kreuzen, die Dual erspare ich mir. Gottes Segen über Sie.

Als ich allein war und den letzten Gruß las, da wollte mir das Herz brechen, ich weinte wie einst in der alten, alten Zeit, als ich am Hügel meines Gatten stand. Auch jetzt war es ein Grab, in dem etwas Liebes von mir lag, und wie eine Anklage gellte es mir in den Ohren: Du hast es selbst gewollt!

Ich habe mich lange nicht entschließen können, meine Aufzeichnungen fortzusetzen. Es war etwas in mir, tote, eine Stelle schmerzte in meinem Herzen; der Johannestrieb wandelte sich in die Dornen der Entsagung, und die Stacheln drangen mir ins Fleisch. Erst eine große Sorge rüttelte mich auf.

Die Zeitungen sprechen von heftigen Stürmen, jeden Tag lese ich von einem Schiffungsunglück im Atlantischen Ocean — Heinz ist jetzt dort, und ich habe seit Wochen und Monaten kein Lebenszeichen von ihm! Wie klein erscheint mir, was ich persönlich leide gegen diese Angst. Unruhig erwarte ich die Post, und täglich hoffe ich auf ein günstiges Zeichen, auf ein Trostwort. Mit bebenden Fingern entfalte ich die Zeitungen und überfliege die Abtheilung, welche die Schiffsnachrichten bringt. Der Kapitän sucht mich zu beruhigen, und Frau Thiel bemüht sich wie eine Mutter um mich; aber ich merke es heiden an, daß sie ebenfalls die Besorgnis hegen, daß meinem Jungen Gefahr droht. Ah, alles, alles will ich tragen, nur nicht ihn verlieren, meinen Liebsten und Einzigen! . . .

Hat Gott meinen verzweifelten Ruf gehört? Hat er mein stürmisches kleinwüthiges Flehen strafen wollen? Heute ist mein alter treuer Freund sanft entschlafen. Wir fanden ihn am Morgen tot in seinem Bett, das er in der letzten Zeit nicht mehr verlassen. Seine Schwester und ich weinen um ihn; ich habe

in dem Her und Flotte bez Bandes verläßt
w rben. Wenige Wochen nach der Publikation des dem Volke
eigenen Willkürungen bringenden U-las-ß des Barca wird eine Be-
stimmung desselben Barca bekannt, welche eine Verschärfung der
Estrafe für den Verrath militärischer Geheimnisse anordnet. Fortan
soll für dieses Verbrechen wie für Spionage je nach der Straf-
fähigkeit Verlust aller Rechte und 15 bis 20 Jahre oder unbe-
fristete Zwangsarbeit oder auch Todesstrafe erfolgen. Weniger
schwere Fälle werden mit vier- bis achtjähriger Zwangsarbeit
b straft. Bei den bestehenden Verhältnissen genügt aber auch
eine solche, um den Strafng in ein besseres Jenseits zu beibrdern.

Deutschland.

Berlin, 28. März 1903.

— Heute Mittag ist über das Befinden der Kaiserin fol-
gender Bericht ausgegeben worden:

Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab bei der Kaiserin
einen einfachen Bruch der Speiche in ihrem unteren Ende. Eine
Erneuerung des Verbandes erschien heute nicht nöthig. Das All-
gemeinbefinden der Kaiserin ist zufriedenstellend.

v. Bergmann und Dr. Runder.

In weiten Kreisen der Bevölkerung hat der Unfall der
Kaiserin große Theilnahme erweckt. Am Laufe des Vormittags
liefen von allen deutschen Fürstenthümern und aus den ersten
Gesellschaftskreisen Berlins und des Reiches unausgesagt Tele-
gramme ein. Vor dem Schloßportal sahen ununterbrochen Equip-
agen vor, deren Insassen ihre Namen in das ausgelegte Buch
eintrugen; außerdem sind von verschiedenen Seiten Blumen ins
Schloß gesandt worden.

Nach dem „Vol-Anz.“ wird die Kaiserin voraussichtlich
am nächsten Mittwoch nach Schloß Bellevue übersiedeln.

Breussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 28. März 1903.

Das Haus, das am Freitag die Vorlage wegen der Landes-
trauer entgiltig annahm und dann die Entwürfe betr. Verstaatlichung
von Privatbahnen an die Budgetkommission verwies, setzte am Sonn-
abend die erste Lesung der Nebenbahnvorlage fort. Es wurden wie-
der viele lokale Wünsche geäußert. Im Ganzen hatten sich nicht we-
niger als fast 90 Herrn zum Worte gemeldet. Minister Budde ist
dankbar für die zahlreichen Anregungen aus dem Hause. Es ging
daraus doch hervor, daß die Eisenbahn ein sehr angenehmes Institut
sei, sonst würde die Bahnsucht darnach nicht so groß sein. Er bitte
aber zu bedenken, daß es manchmal besser sein würde, wenn statt
Kleinbahnen Chaussees gebaut würden. Aus der großen Zahl von Wün-
schen könnten zunächst naturgemäß nur die dringlichsten erfüllt wer-
den. Wenn er alle jetzt vorgetragenen Wünsche erfüllen wollte, so
müßten 3000 km. Bahnen gebaut werden mit einem Kostenaufwand
von 400 bis 500 Mill. M. Ein schnelleres Baitempo wünsche auch
er, aber eine sprunghafte Entwicklung sei weder aus bautechnischen
noch wirtschaftlichen noch finanziellen Gründen angängig. Der Vor-
wurf, daß der Westen gegen den Osten zurückgefallen werde, sei nicht
richtig. Allerdings befinden sich im Osten 6350 km Nebenbahnen und
im Westen nur 4450, hier sei dafür aber auch das Bedürfnis an
Hauptbahnen größer. Jedenfalls werde er in vollster Objektivität
alle Wünsche prüfen und Sorge tragen, daß das Eisenbahnnetz in
allen Provinzen gleichmäßig und zweckentsprechend ausgebaut werde.
(Bravos) — Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen!
Montag: Arbeiterwohnungsgeßes und Ausgleichsfonds.

Städt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekenn-
zeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.
Stolp, 30. März 1903.

— Auch die Magistratsräthe der Städte Stolp
und B e h a haben an den scheidenden Herrn Regierungs-Präsi-
denten von Tepper-Baski Adressen gerichtet. Die mit der Titels-
vignette des Stolper Rathhauses versehene Adresse des Magis-
trats lautet:

Hochzuverehrender Herr Regierungs-Präsident!

Mit den weitesten Kreisen des Regierungsbezirks Köslin
bebauern wir auf das Lebhafteste, daß in Ihnen, hochzuver-
ehrender Herr Regierungs-Präsident, zum 1. Mai d. J. der
weitblickende Leiter des Bezirks, der anregende, jederzeit hülfs-
bereite, von großen Gesichtspunkten durchdrungene Förderer
städtischer Interessen, der wohlwollende und gerechte Vorge-
setzte von uns scheidet.

Durch das große, unserm Stadtkreis in fünfjähriger Thä-
tigkeit immer von Neuem bewiesene Entgegenkommen Ihnen,
hochzuverehrender Herr Präsident, zu ganz besonderem Danke
verpflichtet, werden wir stets gerne der Zeit gedenken, in wel-
cher wir unter Ihrer Aufsicht zum Wohle der Stadt arbeiten
durften.

Wir sind in größter Ehrerbietung

Euerer Hochwohlgeboren gehorsamster

Magistrat der Stadt Stolp i. P.

(gez.) Matthes.

(gez.) Hirsch.

— Der Stadthaushaushalt unserer Stadt
für das Rechnungsjahr 1903 liegt jetzt gedruckt vor. Mit Ein-
schluß der Schuldenverwaltung von 2 227 404 66 M. schließt
er in Einnahme und Ausgabe ab mit 3 676 892,55 M. Als
Ueberschuß in den einzelnen Verwaltungen sind veranschlagt: bei
der Forst 22 560 Mark, bei der Gasanstalt 35 600 Mark, beim
Wasserwerk 15 200 Mark, beim Nischamt 150 M., beim Schloß-
hof 6 700 Mark. Dagegen werden voraussichtlich einen Aufschuß
erfordern: die Bauverwaltung 66 010 Mark, die Polizei 57 700
Mark, das Kirchenwesen 2 000 Mark, das Gymnasium 56 847
Mark, die höhere Mädchenschule 9 300 Mark, die beiden Mittel-
schulen 41 700 Mark, die Volksschulen mit Einschluß der latho-
lischen und der Hülfschule 147 870 Mark, das Armenwesen
63 000 Mark, das Krankenhaus 14 300 Mark, das Armenhaus
9 700 Mark, der Viehhof 164 Mark, das Haupt-ordinarium

so überwältigend, daß ich es nicht fassen, nicht glauben. Heinz
lebt, er ist gesund und trifft heute hier ein! Ich bin ihm ent-
gegengerückt und befinde mich in einem feierhaften Rausch höchster
Seligkeit.

Nachdem Heinz ich nichts Näheres. Vor acht Tagen kam eine
Karte von ihm aus Italien. Er und Kurt Becker und ein Pa-
trose sind allein gerettet worden durch ein italienisches Schiff.
Ich will über das Schweigen, was ich empfand, ich war wie be-
täubt. Später habe ich viel geweint und gelacht als ich es
Osten erzählt, ich war wie von Sinnen D, nur eine Mutter ver-
steht zu beten und Gott zu danken. Ich bin gewiß, ein Engel
hat an jenem Tage mein Stammeln zu des Allmächtigen Thron
getragen.

Ich habe ihn wieder, er sitzt neben mir, mein Sohn, mein
Einziger!

Das höchste Glück hat keine Wieder,

Der tiefste Schmerz hat keinen Laut,

Sie spiegeln beide gleich sich wieder

Im Tropfen, der vom Auge tant.

Nachdem Heinz mir wiedergeschickt, dachte ich, daß es für
mich nur blauen Himmel geben könne. Und jetzt bange und
zittere ich abermals um ein Leben, das mir teuer ist.

(Schluß folgt.)

6 600 Mark, die Schatzverwaltung 2 869 Mark. Die zur
Herstellung des Gleichgewichts erforderliche Summe von rund
495 000 Mark muß durch Steuern aufgebracht werden. Etwa
31 000 Mark werden davon durch G-bähren und indirekte Steu-
ern — Kanalgebühren, Umsatz-, Lastbarkeits-, Wanderlager-,
Grundsteuer, Bürgerrechtsgeld — aufgebracht; der dann noch ver-
bleibende Rest durch Zuschläge zu den Staatssteuern. Diese sind,
wie bereits mitgeteilt, wie folgt in Aussicht genommen: 190
Proc zu den Personal- (Staatslohn) und 210 Proc zu
den Realsteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebs-
steuern.)

— Hundsteuer. Die Beteiligten machen wir dar-
auf aufmerksam, daß die bis Ende März abgeschaffen, abhanden
gekommen oder eingegangenen Hunde spätestens innerhalb der
ersten 14 Tage nach Ablauf des gedachten Monats, also bis
zum 14. April, beim Magistrat abzumelden sind, andernfalls die
Steuer, die bisher zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich
desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen,
fortgezahlt werden muß. Wer einen steuerpflichtigen, d. h. über
drei Monate alten Hund hält, anbeschafft oder mit einem Hunde
anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen anzumelden und die
Steuer sogleich zu entrichten. Diese beträgt für einen Hund
jährlich 12 Mark und erhöht sich für jeden weiteren Hund auf
18 Mark.

— Steuerfreie Hunde. Diejenigen Hausbe-
sitzer und Gewerbetreibenden, welchen auf Antrag Steuer-
freiheit für ihre Hunde bewilligt ist, machen wir darauf
aufmerksam, daß die Steuerbefreiung stets nur für das je-
zeitige Rechnungsjahr stattfindet, in welchem dieselbe bewil-
ligt ist. Hiernach sind etwaige Anträge auf weitere Ge-
währung der Steuerfreiheit für die am 1. April d. J.
beginnende Rechnungsjahr unter gehöriger Begründung so-
gleich zu erneuern. Nach § 5 der hiesigen Hundsteuerord-
nung sind von der Entrichtung der Steuer die Besitzer sol-
cher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe
unentbehrlich sind.

— Diebstähle. Eine Verkäuferin hatte in
einem unverschlossenen Spinde, welches im offenen Haus-
flur eines Hauses in der Holzthorstraße stand, eine vier-
zellige hölzerne Sparbüchse mit 38,50 M. aufbewahrt, welche
sie in der Zeit vom 20—22. d. Mts. gestohlen worden ist.
Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.
— Der hier bei einem Altbürger im G. fundebienst stehende
Kuchfütterer Sch. 17 Jahre alt, hat zugestandenmaßen seinem
Dienstherren seit Jahresfrist fast täglich 4 Hühner er-
sendet und solche an Personen abgegeben, die ihm dafür eine
kaum nennenswerthe Vergütung zukommen ließen! Fer-
ner entwendete er einen werthvollen Hühner, den er für 50
Pf. verkaufte. Als er schließlich 2 Hühner versteckt hielt,
um diese sich widerrechtlich anzueignen bezw. zu veräußern,
wurde er entdeckt und räumte auch ein, Hafer, Wulken,
Milch entwendet und an Personen abgegeben zu haben, welche
den Ursprung der genannten Gegenstände kannten. Sch.
wird sich wegen Diebstahls, seine willigen Abnehmer wegen
Fehlerei vor Gericht verantworten müssen.

— Räumungsfrist von Miethswohnu-
gen. Nach den für den Stadtkreis Stolp bestehenden Bestim-
mungen ist den Mietern von 5 und mehr Zimmern Seitens
der Hauswirthe eine Räumungsfrist von 2 Tagen zu gewähren.
Die ausziehenden Mieter haben ihren Umzug derartig zu lö-
dern, daß sie einziehenden Mieter vom 1. Umzugstage an Sa-
chen in die gemiethete Wohnung schiffen lassen und damit der-
gestalt ungehindert fortfahren können, daß mit dem Ablaufe der
Wohnungsfrist der Umzug beendet ist. Die Räumung der Woh-
nungen mit weniger als 5 Zimmern hat am Mittwoch den 1.
April stattzufinden.

— Zutritts- und Abzugszeit des Ge-
sindes. Die Antrittszeit in Ansehung des städtischen Ge-
sindes der 2. April d. J., insofern nicht ein Anderes bei der
Vermietung ausdrücklich ausbedungen worden ist. Ist eine be-
stimmte Antrittsstunde nicht vereinbart, so muß der ganze Tag
als Biettag gelten und kann noch in später Abendstunde der An-
zug erfolgen. Die Antrittsstunde für das neue G. sinden sind zu-
gleich die Abzugstage für das alte. Kein G. sinden darf den Dienst
wider Willen der Herrschaft früher verlassen, es sei denn, daß
seine Dienstzeit nach ausdrücklicher gegenseitiger Uebereinkunft
früher beendet wäre.

— Hausfriedensbruch. Der angelrunkenen Ar-
beiter L von hier betrat eine Schankstätte in der Holzthor-
straße und wurde hinausgewiesen. Als er diese Weisung unbe-
achtet ließ, wurde er durch den Hausdiener hinaus befördert. Dies-
ses wiederholte sich noch mehrere Male. Später wurde er mit
stark verletztem Auge und blutendem Gesicht am Blücherplatz auf-
gefunden und mußte im Krankenhaus verbunden werden. Wegen
ihm ist Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt.

— Betrug. Kurz vor Wihnachten v. J. erschien
in einem hiesigen Spielwarengeschäft eine dem Geschäftsinhaber
unbekannte Frau, welche sich Spielsachen im Betrage von 6 85
Mark kaufte und als sie diese Summe bezahlen wollte,
schlinker erschrocken erklärte, ihr Portemonnaie verloren
zu haben. Sie gab an, Frau Reithammer zu heißen, Reizer-
Chaussee Nr. 10 zu wohnen und versprach, den obenerwähnten
Betrag sofort zu holen, was aber unterblieben ist. Erst jetzt ist
es gelungen, die Betrügerin — Tischlerfrau St. — die in einer
ganz andern als der angegebenen Stadtgegend wohnt, zu ermitteln.
Sie ist geständig, ohne Geld und in der Absicht zu betragen den
Laden betreten zu haben und hat jetzt den Ladeninhaber schad-
los gehalten.

— Schlachthof. In der Woche vom 23. bis 28.
März wurden geschlachtet: 5 Bullen, 4 Ochsen, 27 Kühe, 51
Kälber, 60 Schafe, 151 Schweine, — Ziegen, 4 Pferde. Von
auswärts wurden zur Beschau vorgelegt: 4 Rinderviertel, 10
Kälber, — Ziege, 5 Schafe, 16 ganze Schweine, — halbe
Schweine.

— Landwirtschaftlicher Verein Stolp.
Schlawe-Rummelsburg. (Schluß.) Es hält hier-
auf Herr Direktor Huschke-Eöslin einen äußerst interessanten
Vortrag über das Thema: „Durch welche Maßregeln ver-
mögen wir den Ertrag der Kartoffeln an Masse und Stärke
zu steigern.“ In der sich hieran knüpfenden sehr regen
Debatte erklärt auf Befragen Herr Direktor Huschke, daß
von den 112 Kartoffelsorten, die auf dem Versuchsfelde bei
Köslin zur Probe angepflanzt seien, sich besonders bewährt
hätten von Mittelfrühen, die vom 15. bis 20. September
geerntet werden können, die Sorten: Jewel, Sogonia,
Opal, Professor Märker und Rios, von Mittelspäten, die
Ende September und Anfang October reifen, die Sorten:
Topas, Professor Orth, Ceres, Kaiser Wilhelm, von ganz
Späten die Sorten: Montana, Athene, Fucius und
Pommerania. Das günstigste Resultat ergab Athene.
Herr von Wahn-Dt. Budom bemerkt, auf Veranlassung des

Herrn G. Heimrath Camp Aufsichtsrath bei der Stärke-
fabrik, sei von letzterer eine Umfrage in Bezug auf Masse und
Stärkeertrag der einzelnen Kartoffelsorten gehalten worden.
Von etwa 90 Anfragen sind 50 eingegangen, aus welchen
hervorgeht, daß die Sorten Hannibal und Athene als die
ertragreichsten in Bezug auf Masse und Stärkegehalt sich
erwiesen haben. Herr Wallenius Grapitz bemängelt, daß
fast alle neuen Sorten Kartoffeln sehr weichlich seien und
sich schlecht hielten. Bei ihm habe sich Hannibal am besten
bewährt, dieselbe habe bis 100 Ctr. p. Morgen gegeben, bei
einem Stärkegehalt von 20—22%. Auch die Sorte „Pro-
fessor Märker“ sei gut, doch halte sie sich nicht so gut wie
„Hannibal“. Herr von Bismarck-Turzig bemerkt, er braue
nur Dabersche Kartoffeln und habe damit früher stets
großartige Erfolge erzielt, dann habe er angefangen, die
Kartoffeln zu mergeln, was im ersten Jahre sich gut be-
währt habe, dann sei aber der Ertrag rapide zurückgegan-
gen, so daß eine Zeit lang p. Morgen nur 35 Ctr. kleine
und minderwertige Kartoffeln geerntet wurden. Jetzt
nach dem Auslegen des Mergels der Ertrag wieder 60
auf 75—77 Ctr. v. Morgen gebracht und habe die
Kartoffel auch wieder 21 pCt. Stärkegehalt. Herr Holz-
Schweyelow hat schon seit 3 Jahren zur Probe kleine
Mengen neuer Kartoffelsorten gebaut und auch die
Erfahrung gemacht, daß dieselben sehr weichlich seien. Als
für die gute Haltbarkeit von Wichtigkeit erwiesen habe sich
das vorsichtige Behandeln des Saatgutes in Bezug auf
Stoß und Quetschen. Wegen Mangel an Mergel taute
Redner seine Kartoffeln und hat sich ergiebt, daß im
zweiten Jahre nach der Kalkung die Kartoffeln schorfig
würden, was im ersten nicht der Fall war. Herr von
Braunschweig-Sordow hält die beiden Sorten Hannibal
und Reichskanzler für die besten mit Bevorzugung der
ersten. Reichskanzler lohne zwar weniger, habe aber hohen
Stärkegehalt, bis 23 pCt., und halte sich vortrefflich. Herr
von Puttkamer-Glowitz hat probeweise eine kleine Menge
Trockenkartoffeln zur Viehfütterung hergestellt, von der er
eine Probe vorlegt. Es sind dies geriebene resp. ge-
quetzte Kartoffeln, die bei starker Hitze gedörret sind und
sich in diesem Zustande lange halten sollen. Herr von
Puttkamer bezweifelt, daß diese zum Verfüttern wieder aufzu-
weichende Kartoffelmasse vom Vieh gefressen werden wird, da
sie einen scharfen Geruch hat. Herr Direktor Huschke bemerkt hier-
zu, daß die Masse vor dem Verfüttern gedämpft werden müsse.
In Bezug auf die einzelnen Kartoffelsorten erklärt Redner
weiter, daß auf dem Versuchsfelde bei Köslin Hannibal be-
deutend an Menge hinter Jewel zurückgeblieben sei, aber
einen Stärkegehalt habe, ebenso sei Reichskanzler weniger
ertragreich gewesen. Wenn hier angeführt worden, durch
Mergeln sei der Ertrag der Kartoffeln verschlechtert worden,
so sei sicher des Guten dabei zu viel gethan, was gerade bei
dem Mergeln der Kartoffeln dringend zu vermeiden sei. Man
soll den Kartoffeln nur wenig Mergel geben und nur im
selben Jahre Kartoffeln auf dem Felde bauen, darauf län-
gere Jahre andere Früchte, da sich sonst stets Schorf
einstellt. Am leichtesten betroffen werde davon die Dabers-
sche, die aber auch auf jedem eisenhaltigen Acker auch ohne
Mergel Schorf ansetzt, diese Kartoffel habe seiner Ansicht
nach überhaupt gar keine Existenzberechtigung mehr. Auf einer
anderen Besichtigung ist, wie ein anderer Redner bemerkt, Han-
nibal abgeschafft worden, da sie wenig lohnte und auch we-
nig Stärke enthielt. Jewel wird dort in mäßigen Men-
gen angebaut und sind die Vorgänge derselben guter Er-
trag und leichtes Einernen, da sie gut zu seihen ist und
nicht zusammen liegt, dem gegenüber hat sie aber nur we-
nig Stärke und hält sich nur kurze Zeit. Die Hauptkar-
toffel ist auf dem betreffenden Gute die Dabersche geblie-
ben, da sie gut lohnt und sowohl als Speise- wie Fabrik-
kartoffel leicht abzugeben ist. Als Richtschnur für die Sor-
tenauswahl für verschiedene Ackerbodenarten sollte folgende
Anordnung dienen: Für leichten Sandboden die Reichs-
sische Bichtung, für nassen schweren Boden die Paulsen'sche Bich-
tung und für lehmigen Sandboden die Zimbal'sche Bichtung.

— Schöffengerichtssitzung am 26. März 1903.
Eine für Gewerbetreibende richtige Entscheidung wurde heute vom
Schöffengericht gefällt. 2 Definitive hiesiger Stadt hatten es unter-
lassen bezüglich ihrer Eigentümern das durch Wundratsbeschluss am
23. Januar 1902 vorgeschriebene Verzeichnis über die zu gewährenden
Nehzeiten zu führen. Auf erhobene Anklage gaben dieselben an, daß
ihre Verkäuferinnen nicht als solche zu betrachten seien, daß dieselben
vielmehr als Stützen der Hausfrau in der Wirtschaft thätig seien und
nur ausnahmsweise als Verkäuferin in Anspruch genommen würden.
Nachdem durch Vernehmung der betreffenden Personen festgestellt wor-
den war, daß sie auch des Sonntags Nachmittags im Geschäft hätten
arbeiten müssen, konnte das Gericht der Ansicht der Angeklagten nicht
beitreten und verurtheilte einen jeden zu fünf Mark ev. einen Tag
Gast. — Der Fleischer Otto Schell, hier hat sich in letzter Zeit dem
Trunk ergeben und bedroht seine Familie mit Todtschlag. Als er
am 3. März wiederum mit Fleischmesser auf seine Frau Losging
und sie zu stechen drohte, machte dieselbe Anzeige. Heute wurde der
Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der bisher
unbefragte Tischler Paul Raus aus Pomeisitz fand, als er am 25. Fe-
bruar durch die Kupferer Forst radelte im Chausseegraben 2 Schweine,
welche dort herrenlos umherliefen. Er eignete sich die Schweine an
und trieb sie nach Malzow, wo er sie beim Tagelöhner Schöbdel
einstaltete. Angeklagter wurde zu 20 Mark Geldstrafe ev. 30 Tage
Gefängnis verurtheilt. — Die Arbeiter Robert Selke und Franz
Domke von hier haben am 19. October v. J. die Brunnenbauer Franz
und Piepke gemißhandelt, so daß dieselben stark bluteten. Von den
Angeklagten wurde jeder zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Der
gleichfalls angeklagte Maurer Emil Möms wurde freigesprochen.

— Straflammer. Sitzung am 28. März. Wegen
schwerer Körperverletzung wurde der Knecht Carl Renke zu Weidel mit
1 Jahr Gef. bestraft. Zugleich wurde auf Einziehung des Messers
erkannt und die sofortige Verhaftung des Angekl. angeordnet. Der
Angeklagte verursachte bei der am 18. Januar d. J. in Grangin U.
bei dem Arbeiter Michel stattgefundenen Rascheier Streit Er wurde
aufgefordert, hinauszufragen. Er that dies auch, kam aber wieder
hinein und brachte dem Arbeiter Carl Wegner eine 1,5 om lange
Wunde auf der linken Seite des Rückens bei. — Der Eigenthümer
und Kleinhändler Otto Plinske aus Zehlin war durch das Schöffengericht
zu Lauenburg am 11. Februar wegen Verleumdung mit 30 M.
Geldstrafe, evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft. Er hatte am 10.
December 1902 zu Zehlin den Gendarm Jandt aus Schurow wört-
lich beleidigt. Die Verurteilung des Angekl. wurde vernorfen. — Der
Arbeiter Hermann Burzlaff, der Deputationsjohn Heinrich Ruz und
der Arbeiter Carl Arhut, sämtlich zu Barleben sind der gefährlichen
Körperverletzung angeklagt. Im Januar d. J. befanden sich die
Angeklagten mit dem Forstarbeiter Neusler im Barleberer Krug.
Sie folgten diesem, als er nach Hause ging, drangen auf ihn ein und
Burzlaff gab ihm einen Schlag an die Stirn, so daß N. zu Boden
fiel. Arhut stürzte sich darauf auf Neusler und brachte ihm
mehrere gefährliche Messerstücke bei. Arhut und Burzlaff wurden zu
je 9 Monaten Gef. verurtheilt; den Ruz traf eine Geldstrafe von 20
M. evtl. 6 Tagen Gef. — Der frühere Vollziehungsbeamte Wilhelm
Meyer von hier war durch das hiesige Schöffengericht am 8. Januar
d. J. zu einer Woche Gef. verurtheilt worden, weil er seine Ehefrau
trotz Aufforderung der zuständigen Behörde nicht unterhalten hatte,
obgleich er hierzu verpflichtet war. Auf eingelegte Berufung wurde
das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte freige-
sprochen. — Ebenfalls freigesprochen wurde der Tagelöhner Johann
Biminski und dessen Ehefrau Vertha geb. Wedde zu Abl. Damerow
wegen Verleumdung der Mitglieder des Schöffengerichts zu Büttow.

Lohnbücher. Es sei daran erinnert, daß am 1. April Lohnbücher für die Konfektion eingeführt werden müssen, die bezügliche Bundesratsverordnung hat folgenden Wortlaut: „Für Betriebe, in denen die Infertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knaben-Kleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln u. dergl., Frauen und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen u. dergl.) sowie von weicher und bunter Wäsche im Großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion — wird die Führung von Lohnbüchern vom 1. April 1903 ab vorgeschrieben. In die Lohnbücher sind auch die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung einzutragen, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden sollen.“

Greifswald, 25. März. Einen Selbstmordversuch machte vorgestern Abend in der 12. Stunde in der Langenstraße der Kaufmann Heide aus Bergen auf Rügen. Derselbe unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem in einem hiesigen Hotel in Stellung befindlichen Mädchen, das aber von der Mutter des jungen Mannes nicht geduldet wurde. Derselbe sandte nun vorgestern dem Mädchen eine offene Postkarte mit der Aufforderung, gemeinsam mit dem Schreiber aus dem Leben zu scheiden. Ehe die Karte in die Hände der Adressatin gelangte, war sie von deren Dienstherrn gelesen worden, der den Hausdiener beauftragte, auf den jungen Mann, falls er etwa kommen sollte, zu achten. Der Hausdiener gewährte ihm denn auch Abends, verschleiht und verfolgte ihn nach der Langenstraße zu und diese hinunter. Blödsichtig blieb der Lebensmüde stehen und schoß sich mit einem Revolver eine Kugel in den Mund. Diefelbe ging durch den Gaumen in den oberen Teil des Kopfes und soll nach Ansicht des Arztes hinter der Stirn sitzen. Der natürlich sofort zusammengebrochene Lebensmüde wurde alsbald nach der Klinik gebracht.

Das Paradies und die Peri

von Rob. Schumann.

Aufführung durch den G.-Lang-Verein am Freitag, 3. April. Die Dichtung von dieser herrlichsten Blüte romantischer Tonpoesie ist einem Abschnitt aus Th. Moore's Epos „Ballad in Rhyme“ entnommen und bringt in farbenglühendem orientalischem Gewande eine rührende, christliche Anschauung atmende Idee zur Erscheinung: Eine reuige Peri — das ist der Name der gefallenen Engel des indischen Himmels — welche sich in Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies verzehrt, erhält das Versprechen, daß ihr die Pforte zum Eden wieder geöffnet wird, wenn sie das „Himmels liebste Gabe“ zu finden und zu bringen vermag. Das erstmal glaubt sie, diese geheimnisvolle Gabe in einem Tropfen von dem Blute eines gefallenen Helden gefunden zu haben, der für die Freiheit gestorben. Abgewiesen, kehrt sie nach langem Suchen aus Ägypten mit dem letzten Seufzer einer Jungfrau zurück, die in reiner Liebe mit ihrem Bräutigam den Tod der Pest freiwillig geteilt; aber auch diese Gabe führt sie nicht zum heißersehnten Ziel. Beim dritten Male gelingt es ihr: Die Thräne eines reuigen Sünders ist es, welche der armen Peri endlich den Eingang verschafft. — Der Gang dieser Geschichte führt ins Paradies; er führt zu irdischen Szenen, welche die Fantasie und das Herz wunderbar ergreifen. Vor allem ist es die Figur der Peri selbst, ihr leidenvolles Schicksal, ihr zartes und doch an Ideale festhaltendes Wesen, ihre über jeden Fehlschlag siegende, rührende Beharrlichkeit, welche an die Dichtung fesseln. Schumann war von dieser lieblichen Hauptgestalt in einem Grade ergriffen, daß er alles aus den Augen und aus der Seele der Peri heraus musikalisch schilderte und angelesen wissen wollte.

Das Werk ist in drei Abteilungen gegliedert, von denen die erste am reichsten und mannigfaltigsten erscheint. Die Erzählung von den nahenden Kriegsschrecken im Munde des Chores, die Szenen, wo die Parteien auf einander stoßen — als Episode darin das Bild des edlen Jünglings — das Alles lebt voll und farbenprächtig auf. In der nächsten Scene wird die Stimmung des Entsetzens und der Trauer über den ungerechten Tod des Jünglings gewandelt in eine höhere Betrachtung des Todes auf dem Schlachtfeld: in eine Apathose, in einen Freiheitshymnus von fortwährendem Schwunge. — Im zweiten Theil begleiten wir die Peri auf ihren Wandlungen durch Ägypten; wir belauschen spielende und singende Nilgenien und finden im Waldesgrün einen Jüngling, welcher ein Opfer der in das Band eingezogenen Pest geworden ist. Unvermuthet naht ihm in blühendster Schöne und Gesundheit seine Braut, um ihm die brennende Sitze zu kühlen. Seine Mahnung, daß ihr sein Hauch den Tod bringe, beantwortet sie mit dem Jubelruf: „D laß mich von der Lust durchbringen, der selgen Lust, gehaucht von Dir“, und mit einem Kuß auf seine Lippen, der ihr, gemeinsam mit ihm, den Tod bringt. Die Peri stimmt nun ein wunderfüßiges Schlummerlied: „Schlaf nun und ruhe in Träumen von Duft“, an, in das der Chor in bestückender Klangschönheit einfällt.

Der 3. Theil führt uns mit dem Chor der Hauris „Schmücket die Stufen zu Moahs Thron“ in das vielgesprochene Eden ein. Schumann hat dieser Nummer ein wunderbar-prächtiges, orientalisches Kolorit gegeben: türkische Instrumente mischen sich in den kanonischen Gesang der Frauenstimmen, die die „ewige Wonne“ derer, welche „Glaubig dienen dem Herrn“ schildern. Aus der Höhe des Himmels werden nun die weitem Bemühungen der Peri beobachtet, und als sie endlich des „Himmels liebste Gabe“, die Thräne des reuigen Sünders (der noch ein in weichsten, wehmuthvollsten Tönen gehaltenen Doppelchor gewidmet ist) hinaufbringt, da schweben Hymnen durch den Himmel, „denn einer Seele ward vergeben“. Nach der Wiederaufnahme in das Paradies stimmt Peri einen jubelnden Freubengesang an, auf den der „Himmelschor“ mit einem herzlichen „Willkommen unter den Frommen!“ antwortet und so dem Werke einen verschönernden, in glänzendem Festgewande erstrahenden Abschluß verleiht.

Merke!

Berlin, 28. März. Der Blumenmediumprophet wurde heute zu Ende geführt. Professor Dessoir gab als Sachverständiger sein Gutachten ab. Er erwähnte, daß er mit den Dingen, die hier zur Sprache gekommen, sich eingehend beschäftigt und nicht nur die spiritistische Literatur eifrig studiert, sondern auch über 100 spiritistische Sitzungen beigewohnt habe. Er habe auch mehrere Sitzungen mit der Rothe beigewohnt und er könne nur sagen, daß das, was er gesehen, ein Schwindel war und zwar ein ganz kläglicher Weise ausgeführter Schwindel. Jeder

Taschenspieler würde sich schämen, in so wenig ausstehender Weise zu arbeiten.

Ein anderer Sachverständiger, der Oberarzt Dr. Henneberg, der heute noch einmal vernommen wurde, sagte sein Urtheil dahin zusammen: Es handelt sich nicht um eine gewöhnliche Schwindlerin, sondern um eine pathologische Betrügerin, die sich nicht jederzeit klar vor Augen führen kann, was in ihrem ganzen Wesen Schaulpielererei, Betrug, Selbsttäuschung ist. Ihre strafbare Zurechnungsfähigkeit ist herabgesetzt. Da aber das Strafgesetz diesen Begriff nicht kennt, müsse gesagt werden, daß § 51 nicht anzuwenden ist. Der Sachverständige Professor Ruppe kam zu dem Schluß, daß bei der Angeklagten ein gewisses verändertes Bewußtsein vorliege, aber keine Aufhebung der freien Willensbestimmung.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen trat der Juge Professor Sellin nochmals vor, um in einem langen Vortrage die wunderbarsten Manifestationen der Frau Rothe zu bezeugen und zu bekunden, daß die Gutachten der Sachverständigen fehlerhaft seien.

Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen wiederholten Betruges in 48 Fällen und versuchten Betruges in 12 Fällen zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, von denen 8 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Spandau, 28. März. Hier wurde eine schwere Erbschändung verübt. Unbekannte Frevler erbrachen ein Erbegräbnis, raubten eine Frauenleiche und schlepften sie eine Straße weit. Die Leiche wurde brüderlicherseits in die Gruft zurückgelegt.

Elbing, 28. März. Heute Morgen 6 Uhr fand auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses eine Hinrichtung durch den Scharfrichter Reinbel aus Roggeburg statt. Es wurde das in der oft erwähnten Conradswalder Mordsache am 27. October v. J. vom hiesigen Schwurgericht gefällte Todesurtheil gegen den Pfarrerpächter Michael Kaminski aus Conradswalde wegen Anstiftung zur Ermordung der Eigenthümerin und Bahnwärterfrau Reimer an demselben vollstreckt.

Altona, 28. März. Beide im Primus-Proceß Angeklagte Sachs und Wahlen wurden, wie auch der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer beantragt hatte, freigesprochen.

Trier, 28. März. Ersttödt. In dem hiesigen Gaswerk ersticken infolge eines Kohrbruchs fünf Arbeiter; drei andere, die auch in Lebensgefahr waren, konnten wiederbelebt werden.

Sonntagskinder gelten für Glückskinder. Wer in die Lage kommt, die Geburt eines munteren Sonntagsjungen anzuzeigen zu können, hofft wohl, daß dem Kinde das Glück im Leben besonders freundlich zulächeln werde. Sind die Sonntagskinder wirklich besser daran als andere Menschen? Eine Umfrage bei ihnen wird wenig helfen, da bekanntlich niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist, wie schon der Weise Solon sagte, und die meisten die ihnen auferlegten Beschwerden gern überschätzen, das Gute aber, das sie genießen, infolge langer Gewöhnung kaum mehr zu würdigen wissen. Unter den Großen dieser Erde, deren Leben abgeschlossen vor uns liegt und besonders reich an glücklichen Erfolgen war, vermag ich — so schreibt der „Tägl. Rundsch.“ ein Leser — kein Sonntagskind zu nennen. Kaiser Wilhelm I. war an einem Mittwoch geboren, Fürst Bismarck an einem Sonnabend, Königin Victoria von England an einem Montag, Napoleon I. am Dienstag. Waren sie vielleicht trotz aller ihrer Erfolge doch nicht so glücklich, wie ein Sonntagskind sein soll? „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch!“ Sehen wir uns daher bei den Berühmtheiten im Reiche des Geistes um. Wie steht es mit Goethe? Ihn glücklich zu preisen wird jeder gern bereit sein; aber der Tag seiner Geburt war ein Donnerstag, der Schillers ein Sonnabend. Auch Kant war an einem Sonnabend geboren und Helmholtz an einem Freitag. Da man erwarten kann, daß im Durchschnitt jeder siebente Mensch ein Sonntagskind sei, so fällt es auf, wie wenige Sonntagskinder sich unter den noch lebenden Größen dieser Erde finden. Kaiser Wilhelm II. erblickte das Licht der Welt am Donnerstag, die Kaiserin am Freitag. Auch der Zar, der Kaiser von Oesterreich und der König von England sind keine Sonntagskinder; Graf Bülow ebensowenig, da er Donnerstags geboren ist. Der Kronprinz kam an einem Sonnabend zur Welt, der König von Sachsen Mittwochs, der König von Württemberg Freitags. Aber endlich stoßen wir auf einen Sonntags geborenen Fürsten; dieses Sonntagskind ist — der unglückliche König Otto von Bayern, der in seiner geistigen Umnachtung von der Welt so gut wie nichts hört und sieht! Soll darin etwa das wahre Glück bestehen? Und wunderbar! Auch die unglücklichste aller lebenden Fürstinnen, die in düsteren Wahnsinn infolge grausamer Schicksalsschläge verfallene belgische Prinzessin Charlotte, die Witwe des erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko, ist an einem Sonntag, dem Pfingstsonntag des Jahres 1840, geboren. Wenn man dazu noch vernimmt, daß die ermordete Kaiserin Elisabeth ebenfalls an einem Sonntage, der zugleich der Weihnachtsheiligtage des Jahres 1837 war, zur Welt kam, so wird man die „Sonntagskinder“ um den Vorzug ihres Geburtstages nicht länger beneiden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 29. März. (W. T. B.) Der heutige Krankheitsbericht über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin lautet:

Nach guter Nacht läßt das allgemeine Befinden nichts zu wünschen übrig. Dertliche Schwelgen und Schmerzen fehlen.

Hamburg, 29. März. (W. T. B.) Prinz Heinrich nahm gestern Abend an dem Festessen des Norddeutschen Regattaverains Theil und fuhr alsdann nach Kiel zurück.

Berlin, 29. März. (W. T. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Einzelne Zeitungen, insbesondere ein süddeutsches Blatt, brachten kürzlich die Mittheilung, die preussische Staatseisenbahnverwaltung habe, um den „Spiritusring“ zu begünstigen, Bahnhofswirthen die Abgabe gemacht, die bisherige Petroleumbeleuchtung durch Spiritusbeleuchtung zu ersetzen und den Spiritus von einem bestimmten Unternehmer zu beziehen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist im Bereiche der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft keinem Bahnhofswirthe derartige Abgabe gemacht worden.

Ugram, 28. März. (W. T. B.) Der erste Versuch zu den gestrigen Rundgebungen war der Umstand, daß am neuen Gebäude der Betriebsleitung der Staatsbahnen neben der ungarischen Aufschrift die kroatische irrthümlicherweise nicht angebracht war. Heute wurden bereits Vorkehrungen zur Abänderung der

Aufschrift getroffen. Die Studenten legen von Haus zu Haus und fordern die Entfernung der Fremden, die nicht in kroatischer Sprache gehalten sind. Mit Anbruch der Dunkelheit haben die Gendarmen und Militär die wichtigeren Punkte der Stadt. Die Gendarmen patrouilliert durch die Straßen; bis 6 Uhr nach 10 Uhr abends war die Ruhe nicht gestört worden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 30. März. (Wolffs Bureau.) Das Befinden der Kaiserin ist heute ebenso günstig wie gestern. Der Kaiser bestichtete den Ploz, auf dem die Gruppe „Die Krone, der Hort des Friedens“, aufgestellt werden soll und empfing sodann den Vertreter Deutschlands auf der Weltausstellung in St. Louis sowie den Professor Bruno Schmitz, der den Entwurf zum deutschen Hause für die Weltausstellung in St. Louis vorlegte. Später hatte der Monarch eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister Rischner.

Berlin, 30. März. (Wolffs Bureau.) Nach kaiserlicher Verordnung vom 28. März sollen die Reichstagswahlen am 16. Juni stattfinden.

Hechingen, 30. März. (Wolffs Bureau.) Hier wurde in letzter Nacht ein von Osten nach Westen gehender starker Erdstoß verspürt, der von unterirdischem Getöse begleitet war.

Mexico, 30. März. (Wolffs Bureau.) Der Präsident Porfirio Diaz hat das Schiedsrichteramt in der Streitsache zwischen Spanien und Venezuela angenommen.

Konstantinopel, 30. März. (Wolffs Bureau.) Im Bezirk Nisib wurde eine bulgarische Bande vollständig aufgerieben. Es blieben 26 Tote und 4 Verwundete auf dem Platze. Es sollen jetzt nur noch zwei dieser Banden existiren, welche eifrig verfolgt werden.

Raid, 30. März. (Wolffs Bureau.) Hier laufen von Liberia verflümmelte Telegramme ein, welche vermuthen lassen, daß sich dort ernste Vorgänge abspielen. Man verlangt andauernd die Abhebung der Präfecten. Nach dem letzten Telegramm scheint die Ruhe wiederhergestellt.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 28. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stettin: Weizen 151 1/2 — 154 Roggen 129 — 130, Gerste 135 bis 140 Hafer 130 — 145, Kartoffeln —, Saatwiden — M.

Anklam: Weizen 150, Roggen 127, Gerste —, Hafer 128, Kartoffeln — M.

Platz Stettin: Weizen 151 1/2 — 154, Roggen 129 — 130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Greifswald: Weizen 150, Roggen 127, Gerste —, Hafer 128, Kartoffeln — M.

Platz Danzig: Weizen 157 — 158, Roggen 125, Gerste 123 — 127, Hafer 124, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 166, Roggen 130, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Remport: Weizen 165.25, Liverpool Weizen 171.50, Odeffa Weizen 161.—, Riga Weizen 174.50, Newport Roggen 142.—, Odeffa Roggen 138.50, Riga Roggen 152.— Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 28. März. Wetter: Schön. Barometer 765. Thermometer + 12 Grad. Wind: W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsöl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise:

Weizen 153 — 155 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 128 — 130 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste 135 — 140 M. per 1000 Kilo bez.
Hafer 140 — 145 M. per 1000 Kilo bez.
Heu 2.50 — 3.— M. bez. per Centner.
Stroh 25 — 30 M. bez. per Schock.
Kartoffeln 40 — 45 M. per 24 Centner bezahlt.

Berliner Fondsbörse vom 28. März

| | | | | | | | | | |
|----------------------|-------|--------|---|----------------------|---|--------|---|--------|---|
| Dtsch. Reichsanleihe | 3 1/2 | 102.60 | h | Rußn. am. Rente 1889 | 4 | 59.— | h | 59.— | h |
| Preuß. Consols | 3 1/2 | 92.60 | h | Rußn. Rente 1889 | 4 | 86.75 | h | 86.75 | h |
| Pom. Pfandbriefe | 3 1/2 | 92.60 | h | Ruß. St.-Anl. | 4 | 98.75 | h | 98.75 | h |
| Dtsch. Pfandbriefe | 3 1/2 | 92.60 | h | Ungar. Goldrente | 4 | 102.25 | h | 102.25 | h |
| Westpreuß. - | 3 1/2 | 92.60 | h | Ökonomenrente | 4 | 100.20 | h | 100.20 | h |
| Pom. Rentenbriefe | 4 | 103.60 | h | Berl. Hyp.-Pfandbr. | 4 | 99.50 | h | 99.50 | h |
| Chinesische Anleihe | 5 | 100.75 | h | Pr. - (abgest.) | 4 | 96.— | h | 96.— | h |
| | 4 1/2 | 92.70 | h | Reichsbank-Anleihe | 4 | 151.50 | h | 151.50 | h |

Stolpmünder Schiffsliste.

(Amtlicher Bericht)

28. März. S. M. Peilboot III, Capt. Sembill von Kiel (Nothafen.) — Ida, Capt. Knöning von Kopenhagen. — Aurora, Capt. Thode von Hamburg.

29. März. Hermann Olsen, Capt. Hermansen von Rönne.

30. März. D. Stadt Stolp, Capt. Straßl von Stettin.

27. März. D. Stolp, Capt. Perleberg nach Stettin.

29. März. Marie, Capt. Woods nach Königsberg.

Wassertiefe im Seegatt 5,20 Meter.

Freie Tischler- u. Drechsler-Innung, Stolp.

Das Osterquartal findet Montag, den 6. April, Nachmittags 3 Uhr im Züger'schen Lokal in üblicher Weise statt.

Prüfungen und Einschreibungen ebendasselbst von Vormittags 9 Uhr ab.

Die rückständigen, sowie fälligen Beiträge müssen dann berichtet werden.

Der Vorstand.

Zwangsv. Versteigerung.

Am Mittwoch, den 1. April, Vormitt. 10 Uhr, werde ich Stephansplatz 2, auf dem Gasthose des Herrn Schulz 1 Parthie Damen- und Kinderstühle öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Entzückende

Rippes

in echt Terracotta, Majolika, Porzellan; imit. Wiener Bronze-Rippes etc., von 10 Pfg. bis 7,50 Mt.

Figuren

in Vorbediene Bronze, Kunststein und Eisenmasse von 45 Pfg. bis 20 Mt. empfiehlt in großer Auswahl, u. künstlerisch ausgeführt, bis zum feinsten Genre

F. Dollega.

Technikum Sternberg (Meckl.)

Maschinen, Elektrotechn., Baugew., u. Tischsachschm. Inaugabe. Max. Kurz

Koeln

Br. Idorstr. 6. Auskunftsgen. 30 Pf.

Bekanntmachung.
Um am Schlusse des laufenden Etatsjahres den Stand der Etatmittel feststellen zu können, wird hierdurch dringend ersucht, alle noch rückständigen Rechnungen so schnell als möglich einzureichen.
Stolp, den 25. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Vom 1. April d. Js. ab gewähren wir den Abnehmern von **Nichtleuchtgas** bei einem jährlichen Verbrauch von mindestens 3000 Kubikmetern auf den Preis von 12 Pfennig pro Kubikmeter einen Rabatt von 5%.
Stolp, d. 24. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 34 der Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter haben wir zur ersten Abhaltung der Generalversammlung, in der die Wahl der 5 Beisitzer als Vorstandsglieder für die Jahre 1903 und 1904 vorgenommen werden soll, einen Termin auf **Sonntag, den 4. April 1903, Nachmittags 5 Uhr** im Geschäftslokal des Fabrik-Etablissements des Herrn Hofwagenfabrikanten Franz Nitzsche vor unserem Kommissarius, Herrn Stadtrath Stein anberaumt, zu welchem die stimmberechtigten, d. h. über 21 Jahre alten und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Franz Nitzsche hierdurch eingeladen werden.
Stolp, den 27. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Jagdnutzung auf den nachbezeichneten Bezirken der städtischen Feldmark:

1. das Gebiet zwischen Stolpestrom und Reizer Chaussee,
2. das Gebiet zwischen Gumbiner Chaussee und der Stolpe,
3. das Gebiet zwischen der Stolpe und dem Birkenwer Wege,
4. das Gebiet zwischen Pirzomer und Strellinerweg,
5. das Gebiet zwischen Strellinerweg und der Stolpe

soll vom 1. März 1904 ab auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich, meistbietend, verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf **Wittwoch, den 8. April d. Js., Vormittags 11 Uhr** in unserem Rathhause, Zimmer 23, anberaumt, zu welchem Pachtlichhaber eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher in unserem Stadtssekretariat während der Dienststunden eingesehen werden.
Stolp, den 23. März 1903.
Der Magistrat.

Gymnasium, Realschule, Vorschule zu Stolp.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, d. 16. April 8 Uhr**. Anmeldungen zur Aufnahme und Prüfung neu eintretender Schüler werden **Wittwoch d. 15. April**, und zwar um 8 Uhr für die Vorschule, um 9 Uhr für die 3. und die VI. Klasse der Realschule, um 10 Uhr für die übrigen Klassen beider Anstalten im Konferenzzimmer entgegen genommen. Dabei sind vorzulegen: 1. ein Tauf- oder Geburtschein, 2. ein Impfschein, 3. ein Abgangszeugnis oder die Ostersensur von Schülern, die schon eine andere Lehranstalt besucht haben.
Gymnasialdirektor Dr. Goethe.

Freitag, den 3. April, 7 1/2 Uhr,
im Schützenhause,
Aufführung des weltlichen Oratoriums „Das Paradies und die Peri“,
von **Robert Schumann**
durch den **Gesang-Berein zu Stolp**
unter Mitwirkung von
Fräulein Frieda Kisielnicki u. Herrn Ferdinand Reutener
aus Danzig und der
verstärkten Mitzlaff'schen Kapelle.
Dirigent: **Gustav Boenig.**
Preise:loge 2,50 Mk., num. Saalplatz 2 Mk., Stehplatz u. Galerie 1. Reihe (num.) 1 Mk., Galerie 2. u. 3. Reihe, sowie Schülerbillets 50 Pfg. Texte 20 Pfg.
Kartenerwerb in der Musikalienhandlung von **Felix Albrecht.**

Vaterländischer Frauen-Berein
Stolp, Stadt und Land
Der **2. Vortrag** von Herrn **Medizinalrath Dr. Heidenhain** über

„Hygiene“
findet am **Montag, den 6. April d. Js. Abends 8 Uhr** im Kaufmanns-Wallhause statt.
Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Zu regem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Schulbücher
nach der neuen Orthographie für Stadt u. Land,
Federkasten,
Tornister, Taschen, Bücherriemen
Tafeln und Schreibhefte,
sowie
Zeichen-Utensilien
Max Schröder,
Paradiesstraße 6.

Bekanntmachung.
Die Liste derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres 1902 in Folge Erbanfalls pp. zu fingierten Normalsteuersätzen behufs Herziehung zur Gemeindevorsteuerveranlagung für obiges Steuerjahr neu veranlagt sind, liegt vom 28. März cr. ab 14 Tage lang in unserem Steueranlagungsamt (Zimmer 10) zur Einsicht aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 28 Tagen, nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung bei dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission des Stadtkreises Stolp zu. Wir bemerken, daß die Steuerföhe, welche in obiger Liste bezeichnet stehen, nicht erhoben werden, vielmehr nur als Grundlage bei der Heranziehung zur Gemeindevorsteuerveranlagung dienen.
Stolp, den 25. März 1903.
Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.
Beginn des neuen Schuljahres **Donnerstag d. 16. April** Vormittags 8 Uhr. **Aufnahme** neuer Schülerinnen **Wittwoch, d. 15. April**, und für die Grundklasse **9 Uhr**, für die anderen **10 Uhr** Vormittags; es wird gebeten, die Kinder für diese bei mir vorher anzumelden. Vorzulegen sind: Taufschein (oder Geburtsurkunde der Nichtgetauften), Impfschein, Abgangszeugnis, falls eine andere Schule besucht worden ist.
Schülerinnen, die von der Mittelschule kommen und die vorgeschriebenen Kapitel der **franzöf. Grammatik** nicht beherrschen, kann ich nicht aufnehmen. Die **wahl-freien Kurse** beginnen **Freitag, d. 17. April**, vorausgesetzt, daß die Genehmigung eintrifft.
Spiecker.

Dienstag, den 31. März 1903
7 Uhr Konferenz- I.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag, den 31. ds. Mts., Vorm. 10 Uhr** werde ich im **Schulz'schen Gasthose** (Stephansplatz) **1 Faß Cofeebutter u. 1 Doppelflinte** meistbietend, zwangsweise versteigern.
Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Henkels Bleich-Soda

Rothklee.
garantiert feinste inl. Saat à Pfd. 65 Pfg.,
garantiert feine inl. Saat à Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt **Otto Tillack.**

Ruß. Saeleinsaat
offeriert
Stolper landw. Consum - Verein
E. G. m. b. H.

Fetthering,
vorzüglich zum Einlegen,
à Mdl. 25 Pfg.,
empfiehlt **August Ruffmann.**

„A beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 34. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System**“
Preis sendung für 1. & 1. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Colonial - Waaren - Handlung,
langjährig bestehend, ist billig zu verkaufen. Das Geschäft ist äußerst rentabel und bietet eine nachweislich sichere Existenz.
C. Kragelund, Hamburg,
Görttwiete Nr. 14.

Bekanntmachung!
Mein Spezial-Buzgeschäft
befindet sich vom 1. April
Markt 21, Ecke Goldstr.
Das Lager ist mit sämtlichen Neuheiten in
Hüten, Blumen, Besatzstoffen
u. s. w.
Neue, sowie alte Hüte
werden schnell und elegant angefertigt.
Markt 21. Doris Salinger Markt 21.

Größte Stolper Kaffee-Rösterei.
Hauptgeschäft: Langestraße.
Filiale: Am Sandberg.
Preis p. Pfund: 70, 80, 100, 120, 140, 160, 180 Pf.
5 Pfund franco jeder Poststation.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämiensfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.
Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach,**
Hospitalstraße 31.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke
Schlauer Chaussee
verlegt habe und halte daselbst täglich schöne ostpreussische
Futterschweine u. Ferkel
preiswerth zum Verkauf.
Otto Groth.

Fahreräder.
Ich habe in diesem Jahre eine größere Auswahl als je bisher in
Opel-, Mars- und Corona-Rädern.
Durch kolossale Abschlässe bin ich in der Lage, zu **stannend billigen Preisen** zu verkaufen. Eine große Anzahl gebrauchte, noch gut erhaltene Räder gebe ich zu sehr billigen Preisen ab.
Größte und beste Reparaturwerkstätte für Fahrräder.
Hermann Klemm,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Mittelstrasse 15.
Alleinvertretung der **Opel-, Mars- und Corona-Motorfahrzeuge.**

Canolin-Seife mit dem Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettsäure ersten Ranges.
Canolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Canolin-Toilette-Cream-Canolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Bei unserer Abreise von Stolp sagen wir allen Gönnern und lieben Freunden ein herzliches Lebewohl.
dolph de Nolte u. Frau.

An alle Frauen u. Mädchen!
Alle Länder durchlitten wie der elektrische **Funke**
als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Aehnliches, mit so augenscheinlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existirt, denn **Grollich's Heublumenseife** erzeugt einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grollich's Heublumenseife kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus **Brann** denn es bestehen Nachahmungen. In Stolp käuflich bei **Gust. Abt Nachf.**

Die so sehr beliebten gestrickten **Damen-Corsetts, Mädchen-Turn-Corsetts** und **Kinder-Leibchen** empfiehlt in allen Größen u. Qualitäten **Bertha Bach.**

Schrotmühle
stellen wir zu besonders billigen Sähen zur Verfügung.
Decker & Blau.

1 einpferdiger **Gasmotor,** gut erhalten, steht bei uns zum Verkauf.
F. W. Feige's Buchdruckerei Stolp i. Pom.
Gebrauchte Möbel verkauft halber zu verkaufen.
Al. Gartenfr. 2 I.
Wohnung von 3 großen heizbaren Zimmern sofort zu vermieten.
Al. Unterstraße 17.